

Jetzt wird der Wahlkampf heftig: Noerenberg-Lager attackiert Kröger

Politik Junge Union unterstellt dem Herausforderer, im Berufsleben gescheitert und deshalb für das Amt des Stadtoberhauptes ungeeignet zu sein. Der spricht von einer „Schmutzkampagne“

VON BERNHARD JUNGINGER

Neu-Ulm Vor der Stichwahl um das Amt des Neu-Ulmer Oberbürgermeisters gewinnt die Auseinandersetzung zwischen den Lagern von Amtsinhaber Gerold Noerenberg (CSU) und Herausforderer Detlef Kröger gewaltig an Schärfe. Die CSU-Nachwuchsorganisation Junge Union (JU) fährt gegen den von SPD, Grünen, FWG und FDP unterstützten Kröger schwere Geschütze auf. Der Angegriffene wehrt sich und spricht von einer „Schlamm Schlacht“.

Die Vorwürfe sind nicht von Pappe: Laut Alexander Pietschmann, dem Ortsvorsitzenden der JU Neu-Ulm, „mangelt es Kröger an ökonomischer Sachkompetenz“. Nicht nur, dass dieser sich bei den Kosten „des höchst fragwürdigen und seit Jahrzehnten diskutierten Ausbaus der Straßenbahn nach Neu-Ulm um das Zwanzigfache überschätzt“ und von zwei Millionen anstatt 40 gesprochen habe. Pietschmann attestiert dem promovierten Wirtschaftsjuristen Kröger gar eine „fragwürdige Bilanz aus Zeiten in der privaten Wirtschaft“. Im Gegenteil zu den Ausführungen Kröger,

die stets auf eine vermeintlich erfolgreiche Tätigkeit als Unternehmensberater schließen ließen, stünden Berichte aus dem vergangenen Jahr über Unternehmen wie die Xcelso GmbH oder die Mindwerk AG, „die nach der Mitwirkung Kröger im Kreise der Unternehmensleitung Insolvenz anmelden mussten“. Pietschmann: „Dabei sollte ökonomisches Wirtschaften für einen Oberbürgermeisterkandidaten als Kernkompetenz das wichtigste Einstellungskriterium sein.“

Die Hintergründe zur Kandidatur Kröger nennt Pietschmann „von Anfang an undurchsichtig“. Wiederholte Nachfragen zu seiner aktuellen beruflichen Tätigkeit habe Kröger stets abschlägig beschieden, belegbare Informationen zu erfolgreichen Projekten als Unternehmensberater aus jüngerer Vergangenheit sei er schuldig geblieben.

Der JU-Ortsvorsitzende weiter: „Es bleibt daher zu hoffen, dass die Kandidatur Kröger nicht als Flucht

aus einer gescheiterten privatwirtschaftlichen Perspektive hinein in die schützende Hand des öffentlichen Dienstes zu verstehen ist.“

Detlef Kröger sagt zu den Attacken aus dem Noerenberg-Lager: „Dass das jetzt schmutzig wird, wundert mich nicht.“ Er sei

„grundsätzlich ein sehr erfolgreicher Unternehmer“, der mehrere Firmen gegründet und dann mit Gewinn verkauft habe. Als Unternehmensberater und Sanierer habe er

etwa die Weißenhorner Druckerei Mareis gerettet und die Neu-Ulmer Firma New Tal wieder auf Kurs gebracht. Dass sein Name immer wieder im Zusammenhang mit Firmenpleiten auftauche, liege in der Natur seiner Tätigkeit als „Helfer in der Not“. Einem Arzt werde ja auch nicht vorgeworfen, dass er mit Kranken zu tun hat, sagt Kröger.

Bei Excelso, einer Neugründung in der Computerbranche, habe er sich als Investor beteiligt und bei der späteren Insolvenz Geld verloren.

Der Excelso-Gründer habe Firmennamen veruntreut, gegen ihn liege ein Strafbefehl vor, sagt Kröger. Einkünfte erziele er derzeit vor allem als Unternehmensberater, allein in diesem Jahr habe er bereits einen fast sechsstelligen Betrag verdient. Zudem vertrete er für ein hohes Salär einen internationalen Großkonzern, dessen Namen er auf Wunsch des Kunden nicht nennen dürfe.

Die Unterstellung, als Unternehmer gescheitert zu sein, sei absurd: „Ich besitze Mehrfamilienhäuser in Bestlage“, sagt Kröger. Sollte er Neu-Ulmer Oberbürgermeister werden, dann werde er sich aus seiner Geschäftstätigkeit zurückziehen, seine Frau werde dann die Firmen übernehmen. „Ich finde es schade, dass eine Partei wie die CSU es nötig hat, jetzt im Wahlkampf zu solchen Mitteln zu greifen“, sagt Kröger über die Attacke aus der Jungen Union, spricht von einer „Schmutzkampagne“. Dass darüber hinaus auch anonyme „Warnungen“ vor ihm kursieren, wisse er durchaus, sagt der Oberbürgermeisterkandidat. Und erklärt dazu: „Ich bin oder war weder Scientologe noch Freimaurer und schon gar nicht pleite.“ »Kommentar Seite 25



A. Pietschmann



Detlef Kröger

Diese Woche

VON BERNHARD JUNGINGER

OB-Wahl in Neu-Ulm

» redaktion@nuz.de



Das Hauen vor dem Stechen

Vor der Stichwahl um das Amt des Neu-Ulmer Oberbürgermeisters geht es immer heftiger zur Sache. Das Lager von Amtsinhaber Gerold Noerenberg zweifelt jetzt über die CSU-Nachwuchsorganisation Junge Union in ungewöhnlich scharfer Form die Wirtschaftskompetenz von Herausforderer Detlef Kröger an. Der spricht postwendend von einer „Schmutzkampagne“.

Fragen nach seinem Berufsleben muss sich Kröger zunächst einmal gefallen lassen. Schließlich bewirbt er sich nicht um irgendein Amt, sondern um das des Neu-Ulmer Stadt-oberhauptes. Bislang aber waren die Antworten auf Fragen nach konkreten Tätigkeiten eher vage ausgefallen. Offenbar ist es dem Unternehmensberater noch nicht gelungen, Teilen der Bürgerschaft zufriedenstellend zu erklären, womit er eigentlich sein Geld verdient. Wenn er etwa berichtet, er vertrete für ein stattliches Salär einen internationalen Großkonzern, dessen Namen er aber nicht nennen könne, dann heizt er Spekulationen sogar noch an. So ist der Angriff der Jungen Union zwar heftig, aber noch nicht unbedingt die „Schmutzkampagne“, von der Kröger spricht.

Unsäglich verhalten sich dagegen die anonymen Heckenschützen, die mit unbewiesenen Vorwürfen auf Kröger zielen. Wer berechtigte Einwände gegen einen der beiden Kandidaten hat, soll diese öffentlich vorbringen. Das ist Wahlkampf. In dessen Endspurt richten sich die Blicke auch auf den im ersten Wahlgang unterlegenen Kandidaten. Stephan Salzmann (Pro Neu-Ulm) betont vordergründig seine Neutralität, spricht sich verschwurbelt aber doch für Noerenberg aus. Die Botschaft soll wohl lauten: Der Oberbürgermeister hat seinen Schuss vor den Bug bekommen, letztlich ist Noerenberg Kröger dann doch vorzuziehen. Das hätte Salzmann auch klar und deutlich sagen können.

Entscheidend für den Ausgang des Stechens wird aber nicht das Hauen im Endspurt sein. Sondern welches Lager die meisten Anhänger zum Urnengang bewegen kann. Denn wenn die Wahlbeteiligung so niedrig ausfällt wie beim ersten Durchgang, dann hat der künftige Neu-Ulmer Oberbürgermeister – wer immer es sein wird – nur eine Minderheit der Bürger hinter sich.